



ANNIKA WAGNER

Lernen mit Stolpersteinen

Geschichten im Gehweg: ein Unterrichtsvorschlag für Grund- und Förderschule

Manchmal finden sich die besten historischen Zugänge auf dem Weg zur Schule – etwa wenn „[...] durch eigenes Sehen und Erleben weit zurückliegende historische Ereignisse nachvollziehbar werden. Das Ausmaß an Menschenverachtung und Brutalität [wird] durch den Besuch deutlicher, als es die ‚trockene‘ Lektüre von Büchern oder das im Unterricht vermittelte Wissen vermag“ (Fischer 1992, S. 120). Das Zitat verweist auf die Chance, über die „Stolpersteine“ des Künstlers Gunter Demnig (s. <https://www.stolpersteine.eu/en/>) und Biografien vor Ort historische Ereignisse greifbar zu machen. Die hier vorgestellte Einheit ist als Doppelstunde im

Geschichtsunterricht vor einer Exkursion zu einer „Euthanasie“-Gedenkstätte angedacht. Sie zielt auf verschiedene Altersstufen ab Klasse 4, denn es ist wichtig, das Thema bereits ab der Grundschule zu vermitteln (vgl. Ahlheim 2010, S. 38 ff.; Alberts 2023, S. 36) und auch an Förderschulen aufzugreifen. Die Unterrichtseinheit wurde deshalb für Lernende mit und ohne Behinderung konzipiert.

Unterrichtsdramaturgie

Einstieg: Aktivierung von Vorwissen

In der Unterrichtsstunde wird das Vorwissen der Lernenden über die „Euthanasie“ an einem Stolperstein zum Leben und Sterben von Richard Hartmann aus Marburg wiederholt. Außerdem werden Exkursionsablauf und Verhaltensregeln in einer Gedenkstätte besprochen.

Die Vermittlung des Themas „Euthanasie“ während des Nationalsozialismus kann für Lernende mit und ohne Behinderung dank der geschichtsdidaktischen

Methode einer Exkursion ihre historische Bildung fördern. Mit umfangreicher Vor- und Nachbereitung durch die Lehrkraft wird eine solche Exkursion zu einem wichtigen und lehrreichen Beitrag für die Lernenden (vgl. Wagner 2024, S. 278). Neben der inhaltlichen und emotionalen Vorbereitung sind auch die Verhaltensregeln einzubeziehen, die in einer Gedenkstätte gelten. Die Lernenden der Schulklasse sind Schutzbefohlene, auf deren Verletzlichkeit und Schutzbedürftigkeit zu achten ist (vgl. Schäfer/Stöppler 2023, S. 7).

Inhaltlich ist es ratsam, vier bis sechs Wochen vor dem Besuch der Gedenkstätte damit zu beginnen, das Thema Nationalsozialismus mit der Klasse unter Berücksichtigung ihres Vorwissens zu besprechen. Für die Vermittlung der Geschichte des Nationalsozialismus bietet sich in besonderem Maß die Biografiearbeit mit Personen aus der Vergangenheit an. Dies kann eine strukturierte Form der Selbstreflexion auslösen, die den Lernenden ein Verständnis für die Vergangenheit, die Gegenwart

Zielgruppe	Grund- / Förderschule ab Klasse 4
Zeitbedarf	1 Doppelstunde (vor Exkursion)
Methoden	Exkursion (mit Vor- und Nachbereitung)
Kompetenzen	Perspektivübernahme, Analyse
Fächer	Geschichte, Politik, Ethik

Menschen mit Behinderungen zu betreuen und zu beschäftigen, war in den Rotenburger Anstalten lange Zeit Tradition (Aufnahme von 1929). Doch im „Dritten Reich“ meldeten auch sie viele ihrer Schutzbefohlenen und gaben sie damit der Tötung preis.

und die Gestaltung der Zukunft vermittelt (vgl. ebd., S. 5).

Generell gilt es, bei dem Unterrichtsthema Nationalsozialismus die Brutalität der Tätersprache zu beachten und auch genügend Zeit einzuplanen, um Begrifflichkeiten zu erklären (vgl. Wagner 2024, S. 283). Um diesem sensiblen Thema gerecht zu werden, ist neben einer reflektierten inhaltlichen Auseinandersetzung auch eine didaktisch strukturierte Gestaltung des Unterrichts wichtig (vgl. Bergsson 1998, S. 52 f.).

Durch die Stolpersteine erhalten die Lernenden einen direkten Gegenwarts- und Lebensweltbezug. Man kann mit den Lernenden auf die Suche nach Stolpersteinen gehen oder sie sensibilisieren, auf ihren Wegen darauf zu achten. Auf diese Weise wird ein regionalgeschichtlicher Bezug hergestellt und eine persönlichere Perspektive angesprochen. Die Lernenden können möglicherweise Gemeinsamkeiten mit den Personen der Stolpersteine entdecken, etwa denselben Schulweg oder ähnliche Hobbys. Dadurch erhalten die Lernenden einen persönlichen Zugang zur Lebenswelt der NS-Opfer, was die Kompetenz der Perspektivübernahme fördert. Zugleich schult dies auch die Analysekompetenz, indem die Lernenden komplexe Sachverhalte in der Arbeitsphase systematisch untersuchen, erkennen und einordnen (vgl. Gautschi 2015, S. 35).

Der gemeinsame Einstieg beschäftigt sich mit der Wiederholung und einer bewegenden Aktivierung von Vorwissen. Dafür kann die Lehrkraft ein Memo-Spiel mit Fragen und Begriffen erstellen (s. **Kasten**): Im Klassenraum sind die Memo-Karten versteckt. Jede Schülerin und jeder Schüler sucht sich eine Karte, um dann herauszufinden, wer das Gegenstück hat – z. B. zeigt eine Memokarte den Begriff „Euthanasie“; auf einer anderen Karte steht die Begriffsdefinition dazu. Danach kommt die Klasse

MÖGLICHE BEGRIFFSPAARE FÜR EIN MEMO-SPIEL

„Euthanasie“	Das Wort „Euthanasie“ kommt aus dem Griechischen. Es bedeutet: ein guter Tod. Aber: In der Zeit von Hitler benutzten die Nazis dieses Wort anders. Die Nazis töteten viele Menschen mit Behinderungen. Die Nazis sagten: Diese Menschen dürfen nicht leben. Das ist falsch und sehr schlimm.
„Aktion T4“	Die „Aktion T4“ war ein geheimes Programm der Nazis. Die Nazis wollten Menschen mit Behinderungen und Krankheiten töten. Der Name kommt von einer Adresse in Berlin: Tiergartenstraße 4. Dort war das Büro, das die Tötungen plante.
„Dezentrale Euthanasie“	Im Jahr 1941 wurde der Plan der „Aktion T4“ gestoppt. Aber die Morde hörten nicht auf. Sie gingen heimlich weiter, an vielen verschiedenen Orten. Das nennt man: „dezentrale Euthanasie“. „Dezentral“ bedeutet: nicht an einem Ort, sondern an vielen Orten. Viele Menschen mit Behinderungen oder Krankheit wurden dort getötet. Zum Beispiel durch Medikamente, zu wenig Essen oder schlechte Pflege.
Krankenmorde	In der Zeit von Hitler haben die Nazis viele Menschen mit Behinderungen oder Krankheit ermordet. Die Nazis taten so, als sei das eine Hilfe. In Wahrheit war es: Mord. Diese Verbrechen nennt man heute: Krankenmorde. Das bedeutet: Menschen mit Krankheiten oder Behinderungen wurden absichtlich getötet.
Einweisen / eingewiesen	„Einweisen“ bedeutet: Eine Person wird in ein Krankenhaus, eine Klinik oder ein Heim gebracht. Zum Beispiel: Eine Ärztin sagt, jemand braucht Hilfe im Krankenhaus. Dann wird diese Person eingewiesen. Aber: Zur Zeit von Hitler wurden auch viele Menschen gegen ihren Willen eingewiesen.
Nazis / Nationalsozialisten	„Nazis“ ist ein anderes Wort für Nationalsozialisten. Die Nazis waren eine politische Gruppe in Deutschland. Ihr Anführer war Adolf Hitler. Die Nazis hatten von 1933 bis 1945 die Macht in Deutschland. Diese Zeit nennt man auch: NS-Zeit oder Zeit des Nationalsozialismus.

wieder zusammen und bespricht die Karten und Begriffe im Plenum.

Erarbeitung I:

Stolperstein als Lebensweltbezug

Im nächsten Schritt rückt ein konkreter Stolperstein aus dem Umfeld der Schule in den Mittelpunkt des Unterrichts. Die Lehrkraft stellt ein Bild davon im Plenum vor – idealerweise handelt es sich um einen gut erreichbaren Stein im Schulumfeld, wie das beim Stolperstein für Richard Hartmann aus Marburg der Fall ist. Gemeinsam im Stuhlkreis oder Klassengespräch erarbeiten die Lernenden, was auf dem Stolperstein zu erkennen ist und welche Informationen über die betreffende Person bereits daraus hervorgehen. Die Lernenden berichten, ob sie selbst schon Stolpersteine gesehen haben, wo sich diese befinden und was sie darüber wissen. In der Diskussion thematisieren sie außerdem, wie man

weitere Informationen über die betroffene Person beschaffen kann. Auf diese Weise entsteht ein erster biografischer Zugang, der einen persönlichen Bezug zum historischen Thema herstellt. Dazu sollte die Lehrkraft Materialien oder die passende Internetseite vorbereiten, sodass sich die Lernenden informieren können.

Erarbeitung II: biografische Recherche

In der anschließenden Arbeitsphase recherchieren die Lernenden allein oder in Kleingruppen zur Person, deren Stolperstein sie kennengelernt haben. Die Lehrkraft stellt geeignete Materialien zur Verfügung, z. B. Internetlinks oder Arbeitsblätter (s. **M 1**). Ziel ist es, dass die Lernenden gezielte Informationen zur Lebensgeschichte sammeln und diese auf einem vorbereiteten Arbeitsblatt festhalten. Dabei achtet die Lehrkraft auf individuelle Differenzierung: Je nach

Name: _____ Datum: _____ Fach: _____

Arbeitsauftrag: _____

Richard Hartmann

wurde 1886 in Marburg geboren. Er wuchs in einer großen Familie in der Bahnhofstraße auf.

Er war psychisch krank. Damals hieß es, das er Schizophrenie hat. Er lebte in einer Anstalt, hörte viel Musik und bekam viel Besuch.

Hier wohnte

RICHARD HARTMANN

Jg. 1886

Eingewiesen 1922

Landesheilanstalt

Marburg/Scheuern

Verlegt 16.05.1941 Hadamar

Ermordet 16.05.1941

Aktion T4

Richard wird im April 1941 mit 80 Patienten nach Scheuern gebracht. Dort geht es ihm so schlecht, dass er nicht mehr ansprechbar ist.

Im Mai wurde Richard in Hadamar ermordet. Seine Familie wurde belogen. Sie sagten er sei wegen einer Krankheit gestorben.

Einordnung, Reflexion und Ausformulierung der Informationen auf Richard Hartmanns Stolperstein

Unterstützungsbedarf kommen vereinfachte Sprachfassungen, Symbole, Silbenschrift oder unterstützende Medien (z. B. *AnyBook Reader*) zum Einsatz. Die biografische Arbeit fördert sowohl die Perspektivübernahme als auch die Analysekompetenz – die Lernenden setzen sich strukturiert mit einem historischen Lebenslauf auseinander und ordnen die gewonnenen Informationen ein.

Sicherung und Gespräch über den historischen Kontext

Nachdem die Lernenden ihre Ergebnisse miteinander verglichen und besprochen

haben, soll der Fokus auf das Ende der Biografie gelenkt werden – im Gespräch darüber, wie die Person an den Ort ihrer Ermordung gelangte. Die Lehrkraft nutzt diesen Moment, um die Exkursion anzukündigen, das Ziel und seine historische Bedeutung zu erläutern und erste Erwartungen der Lernenden aufzugreifen.

Vorbereitung auf die Exkursion

Mit der Klasse werden die Besonderheiten einer Gedenkstätte als historischer und erinnerungskultureller Ort besprochen: Was ist beim Besuch zu beachten? Welche Regeln gelten im Umgang mit

dem Ort und miteinander? Es ist wichtig, den Lernenden genügend Raum und Zeit für Fragen und emotionale Reaktionen zur bevorstehenden Exkursion zu geben. Für die Lehrkraft steht eine Checkliste für den Besuch und die Organisation der Exkursion zur Verfügung (M 2).

Literatur

- Ahlheim, K. (2010): Theodor W. Adornos „Erziehung nach Auschwitz“ – Rezeption und Aktualität. In: Ahlheim, K., Heyl, M. (Hrsg.): Adorno revisited. Erziehung nach Auschwitz und Erziehung zur Mündigkeit heute, S. 38–55. Hannover.
- Alberts, N. (2023): Nationalsozialismus in der Grundschule. Didaktische Impulse für ein herausforderndes Thema im Sachunterricht. Wiesbaden.
- Bergsson, M. (1998): Ich fülle meinen Handwerkskoffer. In: Bergsson, M.; Luckfiel, H. (Hrsg.): Umgang mit „schwierigen“ Kindern, S. 52–55. Berlin.
- Fischer, C. (1992): Auswirkungen der Besuche von Gedenkstätten auf Schülerinnen und Schüler: Breitenau – Hadamar – Buchenwald; Bericht über 40 Explorationen in Hessen und Thüringen. Wiesbaden.
- Gautschi, P. (2015): Geschichte lernen. Lernwege und Lernsituationen für Jugendliche. Bern.
- Hessisches Kultusministerium (2021a). Bildungsstandards und Inhaltsfelder. Das neue Kerncurriculum für Hessen. Hauptschule Geschichte. https://kultus.hessen.de/sites/kultus.hessen.de/files/2021-07/kerncurriculum_geschichte_hauptschule.pdf
- Hessisches Kultusministerium (2021b). Richtlinien für den Unterricht und Erziehung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. https://kultus.hessen.de/sites/kultus.hessen.de/files/2023-11/2022-04-04_Richtlinie_FS_GE.pdf
- Hessische Landeszentrale für politische Bildung (o. J.). Fahrten zu Gedenkstätten. <https://fr-vlg.de/xpsek9>
- Hohendorf, G. (2010): Ethische Relevanz historischer Erkenntnis? In: Rotzoll, M., Hohendorf, G. & Fuchs, P. (Hrsg.) et al.: Die nationalsozialistische „Euthanasie“-Aktion „T4“ und ihre Opfer. Geschichte und ethische Konsequenzen für die Gegenwart. Paderborn, S. 331–334.
- Schäfer, H., Stöppler, R. (2023): Erinnern an Orten – an Menschen gedenken. In: Lernen konkret. Sonderpädagogischer Schwerpunkt geistige Entwicklung. Braunschweig.
- Terfloth, K., Bauersfeld, S. (2012): Schüler mit geistiger Behinderung unterrichten. München, Basel.
- Wagner, A. (2024): Exkursion als Chance zur Vermittlung der nationalsozialistischen „Euthanasie“ an der Förderschule für Lernende mit geistiger Behinderung. In: Behindertenpädagogik, Heft 3, S. 277–289.

Annika Wagner ist Referendarin in Marburg und hat zuvor neben dem Studium als Klassenlehrerin (TVH-Vertrag) an einer Förderschule für Lernende mit einer geistigen Behinderung gearbeitet.

Informationen ermitteln zu einer Person auf dem Stolperstein

Name: _____ Datum: _____ Fach: _____

Arbeitsauftrag: _____



Hier wohnte



CHECKLISTE FÜR LEHRKRÄFTE

Exkursion zu einer Gedenkstätte

- Verhaltensregeln mit der Klasse besprechen
- Tagesablauf mit der Klasse besprechen
- Mit den drei Fragen der Gedenkstättenpädagogik auseinandersetzen:
 - o Was ist in der Gedenkstätte zu sehen?
 - o Was ist dort passiert?
 - o Wie verhält man sich dort?
- die Klasse emotional auf den Besuch vorbereiten
- die Klasse inhaltlich auf den Besuch vorbereiten:
 - o vier bis sechs Wochen vor dem Besuch beginnen den historischen Inhalt zu besprechen bzw. zu wiederholen
 - o inhaltliche Kenntnisse über nationalsozialistische Ideologien, Propaganda, Ausgrenzung, Politik und Krieg vermitteln

Tipps für Material:

- o Barsch, S. (2015): Die Zeit des Nationalsozialismus – einfach & klar. Arbeitsblätter, Tests und Unterrichtsideen für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf (7. bis 9. Klasse). Persen Verlag.
- o Arbeitshefte „Klick!“ - Geschichte, Erdkunde, Politik - 10. Schuljahr. Cornelsen, ISBN 978-3-06-064697-5.
- o Junge, A. u.a. (2022): Nationalsozialismus. Seine Ziele, seine Herrschaft und seine Opfer. Heft in einfacher Sprache. Hrsg. von der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn. <https://www.bpb.de/mediathek/podcasts/einfach-politik-hoerbuecher/543764/nationalsozialismus-seine-ziele-seine-herrschaft-und-seine-opfer/>
- Nachbereitung der Exkursion vorbereiten (sowohl emotional als auch inhaltlich für die Zeit nach der Exkursion)
- Schulleitung über die Exkursion informieren
- Eltern über die Exkursion informieren (auf Verpflegung und regenfeste Kleidung hinweisen)
- Besprechung im Klassenteam (Umgang mit den Lernenden in der Gedenkstätte, Reaktion bei Überforderung, Platz für Emotionen...)
- Fördergelder beim Land beantragen:
 - o z. B. in Hessen: Hessische Landeszentrale für politische Bildung: <https://hlz.hessen.de/angebote/erinnerungskultur/fahrten-zu-gedenkstaetten/gedenkstaetten-fuer-die-opfer-des-nationalsozialismus/>
- Informationen an Gedenkstätte geben:
 - o Anzahl der Schülerinnen und Schüler
 - o Anzahl der Erwachsenen
 - o Hinweis auf Besonderheiten (Rollstuhl, Dolmetscherin/Dolmetscher nötig ...)